

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstanzeige die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins ganze
Reich 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen 10 Pfg. zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Für
Kleinanzeigen die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Kaiserstr. 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

München. Der bayerischen Abgeordnetenkammer ist heute die angekündigte Denkschrift des Kultusministeriums über die Dienstverhältnisse des Volksschullehrerwesens zugegangen. Die Gesamtsumme der Aufbesserungen bewegt sich zwischen 13 und 14 Millionen.

Berlin. Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wurde am Mittwochvormittag nach einer Rede des Ministers von Breitenbach durch den Kaiser eröffnet.

Essen. Die rheinisch-westfälischen Handelskammern haben sich in einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichspostamtes für ein eigenes deutsches Fernsprechnetz nach England ausgesprochen.

Karlsruhe. Die zweite badische Kammer hat am Mittwoch den Gesetzentwurf über die öffentliche Armenpflege, wodurch arbeitsfähige unterstützungsbedürftige Personen unter gewissen Bedingungen unter Arbeitszwang gestellt werden sollen, mit 50 gegen 17 Stimmen der Sozialdemokraten und 4 Mitgliedern der Volkspartei angenommen.

Petersburg. Rußland hat, wie die „Börsezeitung“ mitteilt, den anderen Großmächten vorgeschlagen, bei der Türkei und Griechenland gemeinsam zu intervenieren.

Petersburg. Der Kriegsminister hat Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkohols in der Armee veröffentlicht.

Konstantinopel. Einer Unterredung des bulgarischen Gesandten Tonschew mit dem Großwesir wird angeführt, der augenblicklichen Situation besondere Wichtigkeit beigemessen.

Athen. Die griechische Kammer hat wegen der Unsicherheit der gegenwärtigen Lage ihre Arbeiten für einige Zeit vertagt.

Durazzo. Heute wurde der Angriff der Regierungstruppen gegen die Stellung der Rebellen bei Rasbul mit zwei Geschützen und 1500 Märschern ausgeführt. Gegenwärtig ist noch der Kampf, unterstützt von der Artillerie, im Gange.

Durazzo. Das Kommando über die vor Durazzo liegende internationale Flotte hat der Kommandant des englischen Kreuzers „Gloucester“ übernommen. Das englische Mittelmeergergeschwader ankert vor Korfu.

Durazzo. Der deutsche Geschäftsträger von Lucius ist in Durazzo eingetroffen.

New York. Meldungen aus Juarez (Nordmexiko) besagen, daß zwischen Villa und Carranza ein endgültiger Bruch eingetreten ist. Villa soll bereits verschiedene Anhänger Carranzas verhaftet haben.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser stattete heute gegen Abend dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg einen längeren Besuch ab und wurde von der Kaiserin im Reichskanzlerpalais abgeholt, von wo sich beide Majestäten gemeinsam nach dem Neuen Palais zurückbegaben.

Dresden, 17. Juni. König Friedrich August ist heute

abends um 8.32 Uhr nach Zarstoj-Sjelo abgereist, um dem russischen Hof einen Besuch abzustatten.

Paris, 17. Juni. Der deutsche Botschafter Freiherr von Schön und Gemahlin gaben heute zu Ehren der deutschen Teilnehmer an dem Internationalen olympischen Kongreß ein Frühstück, welchem u. a. beizuhnten Fürst zu Hohenlohe-Dehringen, Oberst Seiffert, Geh. Regierungsrat Horning, Graf und Gräfin Sierstorff, Graf Arnim, Major Kottgarn, Generalsekretär Diem, Hauptmann Köster, Dr. Töplig, Dr. Ruperti, Dr. Martin, Dr. Berner, Schultat Schmutz, Frau von Winterfeldt, Botschaftsrat Prinz zu Hatzfeldt. Am Sonntag findet auf der deutschen Botschaft ein Empfangsabend statt, zu welchem ausländische Kongreßteilnehmer sowie die diplomatische, amtliche und gesellschaftliche Welt geladen sind.

Passau, 18. Juni. Aus Anlaß des gestrigen Besuchs des bayerischen Königspaares in Passau wurde am Abend an beiden Ufern der Donau ein großartiges Feuerwerk veranstaltet. Dabei traf ein Holzsplitter einer Rakete die Königin an der rechten Kopfseite und brachte ihr eine kleine Kopfverletzung bei. Gleichwohl fuhr die Königin mit dem König unter den begeisterten Hochrufen der Menge ins bischöfliche Palais zurück.

Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin.

Piepe, 17. Juni. Der Kaiser wurde auf der Autofahrt bis Niederfinow in den durchfahrenden Ortschaften von der Bevölkerung, den Vereinen und den Schulkindern aus herzlichster Begrüßung. Mit dem Kaiser waren u. a. gekommen: Generaloberst von Pflessen, der Chef des Marinekabinetts von Müller, Generalleutnant von Gontard. Nähere Ausführungen gab an der Hand der aufgestellten Pläne Geh. Oberbaurat Gerhard. Der Kaiser nahm die Meldung des Oberpräsidenten der Provinz Posen entgegen und schritt dann zu Fuß die Schleuse entlang, von den dort aufgestellten Kriegervereinen und Turnvereinen sowie einem zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt. Vorher hatte ein heftiger Regenguß eingekehrt. Die „Alexandria“ lag bei der Schleuse 2. Dort ging der Kaiser an Bord, es folgte die Durchschleusung der Schleuse aus neun Meter Aufstieg. Um 12.30 Uhr durchschritt die Kaiserjacht die schwarz-weiße Schür vor der Schleuse 1 unter einem dreifachen Hurra, das der Regierungspräsident Freiherr von Falkenhäusen ausbrachte. Darauf wurde die Fahrt nach der Eberswalder Torbrücke fortgesetzt. Der Hohenzollern-Kanal war auf beiden Seiten von mit Flaggen geschmückten Fahrzeugen besetzt, unter ihnen auch die Schifferkirche, deren Glocke läutete. Auf der „Alexandria“ nahmen an der Fahrt teil: die Minister und Staatssekretäre, die Präsidenten des Reichstags und der beiden Häuser des Landtags. Auf vierzehn kleinen Dampf- und Motorbooten folgten die Festteilnehmer. Die Boote trugen Flaggen, darunter Flaggen mit bedeutungsvollen Inhalten, z. B. „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“. — „Ohn Gottes Gunst all Tun umsonst“. Von den Teilnehmern seien ge-

nannt die Mitglieder des Finanzbeirats, des Wasserstraßenbeirats, Vertreter der anliegenden Kommunalverbände, die Landesdirektoren, die Vorsitzenden der Provinzialausschüsse und der Provinziallandtage, die Oberbürgermeister von Berlin, Stettin, Charlottenburg, die Bürgermeister der an dem Kanal interessierten Städte, die Mitglieder der Budgetkommission und der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses, die Schriftführer und Quästoren beider Häuser des Landtages sowie eine größere Anzahl von vortragenden Räten der Ministerien.

Auszeichnungen erhielten u. a.: der Leiter des Hauptbauamtes für den Hohenzollern-Kanal Hollengrien den Charakter als Geheimer Baurat, dem Referenten im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wrlf. Geh. Oberregierungsrat Bredow und dem Geh. Oberbaurat Gerhard wurde die Krone zum Roten Adlerorden zweiter Klasse und dem Oberbaurat Lindner der Rote Adlerorden dritter Klasse verliehen.

Eberswalde, 17. Juni. Den Abschluß der Festlichkeiten zur Eröffnung des Hohenzollern-Kanals bildete ein Festessen im Saale der „Harmonie“ zu Eberswalde, das um 2½ Uhr seinen Anfang nahm. An der Haupttafel führte der Minister von Breitenbach, der die Gäste am Eingang zum Saal empfangen hatte, den Vorsitz. Rechts von ihm saßen zunächst der Präsident des Herrenhauses von Wedel-Piesdorf, Minister von Bessler, der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf, Oberpräsident von Waldow, Vizepräsident Dr. von Krause, Unterstaatssekretär Coels van der Brügge, links Generaloberst von Kessel, Minister Sydow, General Bessler, Oberpräsident von der Schulenburg, Graf Arnim Boitzenburg, gegenüber Staatsminister Dr. Delbrück zwischen dem Vizepräsidenten Dr. von Beder, Minister Lenge und Herrn von Wendelssohn rechts und Vizepräsident Vorsch, Minister von Löbell und Oberbürgermeister Wermuth links, Minister Sydow brachte das Kaiserhoch aus.

Politische Nachrichten.

Das französische Budget.

Paris, 17. Juni. Im Senat wurde heute die Beratung des Budgets begonnen, und zwar das für die erste Hälfte des Jahres 1914. Unter normalen Verhältnissen hätte es das Budget für 1915 sein müssen, wenn das französische Parlament nicht mit den Budget-Beratungen im Rückstand wäre. Der Berichterstatter, Senator Aimond, stellte fest, daß die finanzielle Lage ernst sei und daß es an der Zeit wäre, den Tatsachen ins Gesicht zu schauen. So seien die Voranschläge gänzlich unzutreffend. Die wirklichen Einnahmen blieben hinter den veranlagten um über 300 Millionen zurück. Für eine ganze Reihe von Ausgaben wie diejenigen für Marokko und 128 Millionen für das Schiffsbauprogramm sei noch keine Deckung vorhanden.

Ein Revolververstoß auf den Grafen Bernstorff.

Champaign (Illinois), 17. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist heute knapp dem Tode ent-

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosten.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

85]

Anna Croxford saß schweigend und zitternd da. Sie fühlte, daß sich ein Netz um sie schloß, und nicht nur um sie, sondern auch um den Mann, den sie mit innigster Verehrung anbetete und für den sie selbst ihr Leben hingeben würde. Es war seltsam, daß ihr dieses Gefühl kam, da der Detektiv bis jetzt den Oberst Sardonis in Verbindung mit dieser Seite der Vorgänge noch nicht erwähnt hatte.

„Ich glaube nicht an Geister,“ fuhr Mr. Finch mit seinem dünnen Lächeln fort. „Daher kam ich sofort zu dem Schluß, daß der Diener eine lebendige Frau gesehen haben mußte. Der nächste Schritt in der Kette der Beweisführung brachte mich dahin, festzustellen, daß Sie am Ende doch nicht tot, sondern nur absichtlich verschwunden waren, und daß Sie das Haus Ihres Gatten nur aus irgendeinem besonderen, aber sehr dringenden Grunde betreten hatten. Die Anzeige seiner Verlobung konnte sehr wohl ein solcher Grund gewesen sein. Unglücklicherweise waren inzwischen mehr als sechs Monate verstrichen. Ich machte mir klar, daß es sehr schwer sein würde, Sie ausfindig zu machen. Ich verfolgte also Ihre Spuren in der Vergangenheit zurück, bis ich Wege, die ich Ihnen nicht mitteilen kann, bis in das Kloster, ermittelte Ihren angenommenen Namen und erfuhr, daß Sie von dort auf sehr plötzliche und geheimnisvolle Weise fortgegangen wären, und zwar an dem nämlichen Tage, an dem ich dies vermutet hatte. Sie zu finden, lag auf einem anderen Gebiet. Ich hatte es schon längst aufgegeben, da ich eine Menge Zeit und Geld damit verschwende. Aber die Hoffnung gab ich trotzdem nicht auf. Ich wußte, daß Sie auf eine, irgendeine Art — ja, ich wußte ganz sicher, daß Sie zurückkehren würden.“

Mrs. Croxford zupfte nervös an ihren Handschuhen und sah ihn auf einmal mit herausfordernden Blicken an.

„Ich weiß nicht, was all diese Nachforschungen für einen Zweck hatten, Mr. Finch,“ sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme. „Zugegeben, daß die Vorgänge wahr sind, wie Sie sie schildern, daß ich aus persönlichen Gründen verschwinden wollte, zugegeben selbst, daß ich an jenem Abend das Haus meines Gatten betrat — von welchem Nutzen ist diese ganze Information für Sie? Sie wollen mich doch hoffentlich nicht anklagen, meinen Gatten ermordet zu haben?“

„Aber verehrte Mrs. Croxford, welcher Gedanke!“ rief der Detektiv beleidigt. „Ich habe Ihnen das alles nur erzählt, weil Sie mich fragten, was ich wisse. Die Frage, die ich jetzt an Sie richten möchte, betrifft eine andere Person — Oberst Sardonis.“

„Dann werde ich nicht antworten!“ rief sie. „Sie können mich nicht dazu zwingen!“

„Sicher nicht, aber ich bin überzeugt, Sie werden doch antworten. Sie müssen ja einsehen, daß es nur vorteilhaft für alle Teile ist, wenn Sie sich rückhaltlos über die Ereignisse jenes Abends äußern. Oberst Sardonis ging also in das Haus Ihres Gatten?“

„Wie soll ich das wissen?“ antwortete sie schnell. Sie begann, von ihrer Erregung sich fortzureißen zu lassen; ihre Augen funkelten, ihre Wangen waren heiß. Eine gewisse trotzigke Kühnheit war über sie gekommen. Sie hatte durchaus keine Furcht mehr vor dem Detektiv.“

„Verehrte Mrs. Croxford, es ist eine ganz bekannte Sache, daß Oberst Sardonis um sieben Uhr in Ihres Gatten Haus ging.“

„Das hat mit mir nichts zu tun! Warum sollte ich ihn gesehen haben? Ich verweigere die Beantwortung Ihrer Frage.“

„Ich muß Sie bitten, verehrte Frau,“ sagte der Detektiv bedeutungsvoll und mit einem diabolischen Aufleuchten

seiner Augen, „es sich sehr reiflich zu überlegen, bevor Sie sich weigern!“

Anna Croxford war auf jenem Punkt der Verzweiflung angelangt, wo das Gehirn unfähig ist, zwei Gedanken zu gleicher Zeit zu fassen. Alles was sie begriff, war die Notwendigkeit, zu der Summe dieses schrecklichen Berichts nichts weiter hinzuzufügen.

Der Detektiv lehnte sich lächelnd in seinem Stuhl zurück. Seine Fingerspitzen berührten sich spielend.

„Ich wiederhole es Ihnen,“ sagte er eindringlich, „ich hoffe in Ihrem Interesse, daß Sie es sich reiflich überlegen werden, ehe Sie Ihre Aussage verweigern.“

„Ich werde nicht antworten!“ entgegnete sie bestimmt. „Sie sagten mir doch noch vor kurzem, wie begierig Sie seien, das Geheimnis vom Tode Ihres Gatten aufzuklären zu wissen. Wenn Sie meine Frage nicht beantworten wollen, fürchte ich, daß ich Sie hier behalten muß.“

Wieder schob ein schrecklicher Blick wie ein elektrischer Blitz in ihre Augen. Meinte er, daß er sie verhaften, sie einsperren würde? War es möglich, daß er die Befugnis dazu erhalte? Sie abzuschließen von jeder Verbindung mit der Welt, so daß weder Sardonis noch der junge Gressone vor der Gefahr, die ihnen drohte, gewarnt werden konnten? Ach nein, alles würde besser sein als das; sie mußte nur äußerst vorsichtig sein, über alle Mäßen vorsichtig in dem, was sie sagte.

„Was wünschen Sie von mir zu erfahren?“ rief sie.

„Meine Fragen sind sehr einfach. Fürs erste möchte ich Sie bitten, mir zu sagen, um welche Zeit Sie das Haus Ihres Gatten verließen!“

„Um halb neun,“ sagte sie.

„Sind Sie dessen ganz sicher?“

„Nicht auf die Minute.“

„Aber auf fünf Minuten?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

ronnen, da ein Polizeibeamter auf das Automobil feuerte, in dem sich der Botschafter zur Semesterfeierlichkeit an der Universität nach Illinois begab. Der deutsche Botschafter kam von der Eisenbahnstation. In seiner Begleitung befand sich u. a. der Vizepräsident der Universität. Der Polizeibeamte forderte das Automobil auf, zu halten; da er jedoch nicht in Uniform war, wurde sein Befehl unbeachtet gelassen. Darauf feuerte er den Schuß ab. Der Polizeibeamte versuchte den Gummitreifen des Automobils zu treffen, indessen ging die Kugel nahe an Bernstorff und dem Vizepräsidenten der Universität Kinley vorüber. Der Bürgermeister entschuldigte sich sofort, worauf der Botschafter bat, nicht scharf gegen den Wächter vorzugehen.

Aus Albanien.

Amsterdam, 17. Juni. Der Panzerkreuzer „Noord Brabant“ begibt sich morgen nach Durazzo, um die Leiche des Obersten Thomson nach den Niederlanden zu bringen.

Balona, 17. Juni. Die Regierungstruppen erstürmten, wie die „Albanische Korrespondenz“ meldet, unter Führung des Majors Besim nach hartnäckigem Kampfe mit den Aufständischen die Höhen von Ardenica und schlugen die Aufständischen unter Verlusten in die Flucht. Diese zogen sich in der Richtung auf Vushna zurück, wohin die Regierungstruppen vorrücken sollen.

Durazzo, 17. Juni. Major Kreon ist gleichzeitig mit den Matrosen in Durazzo eingetroffen und hat das Oberkommando übernommen. Bei der Ankunft der Matrosen hielt der Fürst eine Truppenschau ab, wobei begeisterte Kundgebungen für ihn veranstaltet wurden.

Durazzo, 17. Juni. Admiral Troubridge, der Kommandant des „Gloucester“, hat das Kommando über die im Hafen ankernde internationale Flotte übernommen.

Paris, 18. Juni. Die aus Durazzo vorliegenden neuesten Meldungen bestätigen die äußerst gefährdete Lage der Stadt. Die Rebellen, die gestern nachmittag noch einmal einen Angriff machten, haben inzwischen über eine Kolonne der Regierungstruppen, die nach Schiata zum Vorgehen gegen die dort stehenden Rebellen abgesandt worden war, einen vollkommenen Sieg errufen. Die Rebellen, die von dem Herannahen dieser etwa tausend Mann starken Abteilung erfahren hatten, warteten, bis sie hinlänglich weit von Durazzo entfernt waren, um sie sodann von mehreren Seiten zu überfallen. Die Kolonne wurde fast vollkommen aufgerieben. Nach diesem Siege griffen sie von neuem Durazzo an und dieses scheint nach Lage der Dinge kaum zu halten zu sein. Man erwartet stündlich den Fall der Hauptstadt.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 18. Juni 1914.

**** Aus dem Kurhause.** Die Kunst-Marco Malini, des Königl. Hofkünstlers und Experimental-Psychologen, die wir schon seit Jahren immer zu dieser Zeit zu bewundern Gelegenheit hatten, füllte — neben dem „Extra-Konzert“ im Kurgarten mit einer so herrlichen Musik — den gestrigen Abend aus. Es ist die eminente Fingerfertigkeit Malinis, die bei seinen Kunststücken geradezu verblüffend wirkt, wobei er — was Beachtung verdient — die linke Hand genau wie die rechte arbeiten läßt, während wir bekanntlich der rechten immer den Vorzug geben, und es ist die Gedankenübertragung einer anderen fremden Person auf ihn, die er experimentell offenbart und die stets von neuem das Interesse der Zuschauer auf das lebhafteste anregt. In dem Moment, wo Malini mit geschlossenen Augen die Person an der Hand hinter sich herzieht, um deren Gedanken in die Tat umzusetzen, müssen seine eigenen Gedanken völlig erlöschen sein, es ist nicht mehr der Künstler Malini, der diese Arbeit verrichtet, sondern nur das Werkzeug in der Hand desjenigen, den er scheinbar führt. Beider Gedanken haben sich vereinigt, wofür man treffend das Wort gebrauchen kann: „Zwei Seelen und ein Gedanke.“ Was dem Laien hier so rätselhaft erscheint, ist der Wissenschaft längst kein Geheimnis mehr: es ist das Vermögen — welches nicht jeder besitzt, denn es gehören äußerst sensible Nerven dazu — entfernte Ereignisse zu empfinden, welche Fähigkeit kurz Telepathie genannt wird, und Marco Malini verkörpert nichts mehr und nichts weniger als den Beweis, daß in dem Gehirn zweier Personen sich ein Gedanke konzentrieren kann, wenn die eine die Energie des Willens besitzt, ihre eigenen Gedanken auf Momente auszuschalten, um fremde aufzunehmen, und die andere Person bei dem Experiment an nichts anderes zu denken vermag, als an das, was der Partner mit ihm denken und für sie tun soll. Daß der Psychologe Malini für das erstere — die Energie des Willens — außerordentlich disponiert ist, das war es, was wir bei seinen Gastspielen immer am meisten bewundert haben.

*** Ein großes Gartensfest,** verbunden mit Doppel-Konzert (Stadt. Kapelle und die hiesige Bataillonskapelle), Illumination des Kurgartens und Parks, Feuerwerk und bengalische Beleuchtung, hat die Kurverwaltung für morgen abend geplant. Für die Homburger Kurhausabonnenten werden zu dem Fest Vorzugskarten zum Preise von 50 M gegen Vorzeigung der Abonnementskarten bis abends 6 Uhr an der Tageskasse verabfolgt.

*** Der Homburger Tannusklub** macht am kommenden Samstag und Sonntag seine fünfte Wanderung nach der Perle des Odenwaldes, Lindensfels, und von da durch herrliche Wälder und Täler nach der Bergstraße, dem schönen und idyllisch gelegenen Auerbach. (Näheres siehe Inserat.)

e. Städtisches Gas- und Wasserwerk. Auch im Betriebs-

jahr 1913/14 ist eine erfreuliche Weiterentwicklung des Wertes zu konstatieren. Die Jahres-Gasabgabe betrug 1 077 110 Kubikmeter (963 263 in 1912), so daß sich eine Gasmehrabgabe von 113 847 Kubikmeter = 11,8 Prozent ergibt. Die Zahl der Gasabnehmer stieg von 1789 auf 1935 = 146. Das Rohrnetz wurde um 988 laufende Meter verlängert; ferner wurden 13 neue Laternen errichtet und 62 Hausanschlüsse auszuführen. An Koks wurden 35 300 Zentner, an Teer 3960 Zentner und an Ammoniak Wasser 5730 Zentner verkauft. Das Rohrnetz wurde um 524 laufende Meter verlängert; fünf Hydranten kamen zur Aufstellung und 29 neue Hausanschlüsse zur Ausführung. Die Zahl der Wasserabnehmer stieg von 1052 auf 1081, die der Wassermesser auf 1272. Die im Etat eingestellten Ueberschüsse von zusammen 146 000 M wurden um einige Hundert Mark überschritten. Die Gasabgabe zeigte auch in den letzten Monaten wieder eine bedeutende Zunahme, die Nachfrage in Gasheizöfen und Gasherden usw. ist eine äußerst rege und in Automaten-Anlagen ließen die Aufträge ebenfalls derartig zahlreich ein, daß die vorgesehenen Mittel in Kürze wieder aufgebraucht sein werden.

*** Fällung der mittleren Baumreihen in der Brunnenallee.** Eine Befichtigung der Allee von Mitgliedern des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums, denen sich die Herren Gartendirektor Siesmayer und Kgl. Landesökonomierat Direktor Siebert vom Palmengarten in Frankfurt angeschlossen hatten, fand gestern nachmittag um 12 Uhr statt. Wie wir hörten, soll die Stimmung der Mehrheit, nach den Erläuterungen der beiden Fachmänner, für die Fällung der beiden mittleren Baumreihen sein.

*** Kirdorf als Festort.** Am kommenden Sonntag halten nicht weniger wie drei Vereine Festlichkeiten in unserer Stadtteile Kirdorf ab. Die Fleischergefellens-Brüderschaft von Bad Homburg bezieht die Einweihung ihrer neuen Föhne im „Gasthaus zur Germania“ (Leinbold). Das Programm von dieser Feier findet der Leser im Anzeigenteil. Der Männergesangsverein (Blumenthaler) von hier hält im „Homburger Hof“ (Laitich) sein Sommerfest ab. Der Verein ehem. Kameraden der Augusta-Garde von Frankfurt und Umgegend verlegt die Feier seiner alljährlichen Zusammenkunft in der „Stadt Friedberg“ zu ihrem Kameraden Braum. Wir wünschen heute schon den Veranstaltungen einen guten Verlauf.

e. Das Sonnenwend-Feuer wird in diesem Jahre vom Alldeutschen Verbande (Ortsgruppe Frankfurt a. M.) in der Nacht vom Sonnabend, den 20. zum 21. Juni abgebrannt. Die Feier wird auf dem Großen Feldberge i. T. um Mitternacht durch Fackelzüge von allen drei Feldberghäusern aus eingeleitet. Am Brunhildis-Felsen hält Herr Dir. Dr. Horn-Frankfurt die Feuerrede und entzündet den Holzstoß. Der erste Teil der Feier schließt mit allgemeinen Gesängen, Feuerprüchen usw. Dann wird in den drei Gasthäusern Festbankett gehalten. Alle nationalen deutschen Männer und Frauen sowie nationale deutsche Vereine sind wie immer zur Teilnahme willkommen geheißen.

K.R. Fronleichnam kein gesetzlicher Feiertag im Regierungsbezirk Wiesbaden! So hat jetzt in höchster Instanz das Kammergericht entschieden. Bisher nahm man allgemein an, daß die Verordnung Friedrichs von Nassau-Uffingen vom 14. September 1803 im vormaligen Herzogtum Nassau bis auf den heutigen Tag gelte. Sie schloß die äußere Heilighaltung des Fronleichnamsfestes in katholischen und konfessionell gemischten Orten. U. a. wurde verboten, an diesen Tagen Feldarbeiten vorzunehmen. Jetzt hatte sich ein Landmann in einem Strafverfahren zu verantworten, weil er an einem konfessionell gemischten Ort am Fronleichnamstage auf dem Felde geeggt hatte. Die Strafkammer zu Wiesbaden prüfte in der Berufungsinstanz die Frage, ob die Verordnung von 1803 noch zu Recht bestünde und bejahte sie. Insbesondere nahm sie nicht an, daß sie durch das Gesetz vom 9. Mai 1892 in Verbindung mit zwei späteren Verordnungen des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden außer Geltung gekommen sei. Das Gesetz von 1892 hat den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten das Recht gegeben, Polizeiverordnungen zum Schutze der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu erlassen. Eine Regierungsverordnung für den Bezirk Wiesbaden erschien am 23. September 1896. Durch sie wurde der Karfreitag und der Fronleichnamstag weiter geschützt, wie bisher durch die Verordnung von 1803. Am 12. März 1913 erließ dann der Regierungspräsident eine neue, durch die er die ältere aufhob. In ihr ist von Fronleichnam als Feiertag nicht mehr die Rede. Die Strafkammer nahm an, daß die Nassauische Verordnung von 1803 durch diese beiden Verordnungen überhaupt nicht berührt worden sei und verurteilte den Angeklagten auf Grund der Strafbestimmung des Paragraphen 306,1 des Strafgesetzbuches. Das Kammergericht hat jedoch auf die Revision des Landgerichts das Urteil der Strafkammer aufgehoben und ihn freigesprochen. Der Senat ging bei seiner Entscheidung davon aus, daß die Verordnung von 1803 durch das Spezialgesetz von 1892 in Verbindung mit der Verordnung des Regierungspräsidenten von 1913 außer Kraft gesetzt sei. — Im Regierungsbezirk Wiesbaden kommt also nach dieser höchstgerichtlichen Entscheidung in konfessionell gemischten sowie auch in überwiegend und sogar rein katholischen Orten dem Fronleichnamstag kein strafrechtlicher Schutz seiner äußeren Heilighaltung mehr zu.

*** In der Hauptschalterhalle des Kaiserlichen Postamts** sind ein Paar Handschuhe aufgefunden worden.

*** Die Spakenplage.** Aus landwirtschaftlichen Kreisen ging uns ein Schreiben zu, in welchem bitter über die in Massen auftretenden Spaken und den großen Schaden, den diese Vögel verursachen, geklagt wird. Im kommenden Monat Juli, wenn die Körnerfrucht reif wird, stürzen

diese Plagegeister täglich zu Hunderten in die Saatsfelder und verschlingen die halbe Ernte. Läßt sich dem Uebel gar nicht abhelfen? Könnte die seither gewährte Schutzprämie nicht erhöht und Personen mit dem Abschießen betraut werden, von denen kein Unheil durch das Schießen zu befürchten ist. Unseren Landwirten und Gartenbesitzern würde durch die Dezimierung der Spaken ein großer Dienst erwiesen werden. Unsere Stadt- und Kreisverwaltung würde wirklich etwas Gutes schaffen, wenn sie zur Vertilgung dieser Vögel die nötigen Anordnungen treffen würde.

*** Aufhebung der Schonzeit für Amseln und Stare.** Das hessische Ministerium hat mit Rücksicht darauf, daß sich die Amseln und Stare außerordentlich vermehrt und teilweise ihre Lebensweise in einer für die Landwirtschaft und den Gartenbau ungünstigen Weise geändert haben und an Trauben, Obst und Gartengewächsen empfindlichen Schaden anrichten sowie Nestbrut nützlicher Vogelarten zerstören, in Hessen die Hegezeit für diese Vogelarten vom 1. Juli 1914 ab auf die Dauer eines Jahres aufgehoben.

*** Nassauische Städte und ihre Größe.** Anlässlich des Nassauischen Städtetages, der vor einigen Tagen in St. Goarshausen stattfand, möchten wir auf die Größe unserer Städte hinweisen, und zwar auf Grund der letzten Volkszählung. Nachdem Kirdorf im Jahre 1910 in Frankfurt aufgegangen ist, hat der Regierungsbezirk Wiesbaden noch 39 Städte, als größte darunter Frankfurt mit 414 576 Einwohnern, wobei der frühere Landkreis Frankfurt eingeschlossen ist. Wiesbaden, die Hauptstadt des Bezirks, zählt 109 002 Einwohner. Hinter diesen beiden Großstädten bleiben die übrigen Städte weit zurück. Biebrich nimmt mit 21 199 Einwohnern die dritte Stelle ein. Es folgen Höchst mit 17 240, Homburg mit 14 334 und Limburg mit 10 965 Einwohnern. Zwischen 10 000 und 5000 Einwohnern bewegen sich Oberlahnstein mit 8925, Oberursel mit 7083, Bad Ems 6777 und Dillenburg mit 5371 Einwohnern. Herborn zählt 4738, Niederlahnstein 4703, Rüdelsheim 4559, Diez 4443, Eltville 4311, Geisenheim 4171, Hofheim 4039, Montabaur 4013 und Weilburg 4002 Einwohner. Zwischen 4000 und 2000 Einwohner zählen Hochheim mit 3993, Idstein mit 3529, Cronberg mit 3226, Braubach mit 3210, Biedenkopf mit 3015, Königstein mit 2768, Hadamar mit 2735, Langenscheidt mit 2708, Karmberg mit 2574, Haiger mit 2249, Nassau mit 2225, Lorch mit 2218, Caub mit 2011 Einwohnern. Weniger als 2000 Einwohner haben folgende Städte: Uffingen 1987, Sachenburg 1923, Kaststätten 1670, St. Goarshausen 1664, Westerburg 1425, Friedrichsdorf 1368 und Runkel 1109 Einwohner. Die Gesamtbevölkerung der 39 Städte beläuft sich auf 702 058 Personen, und da die Einwohnerzahl des ganzen Bezirks nach der letzten Volkszählung 1 212 968 Personen betrug, so bleiben für die vielen Landgemeinden nur 510 910 Personen.

*** Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime** rüstet sich zur Einweihung eines neuen Heimes im badischen Schwarzwald. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, nach denen das Friedrich-Hilba-Heim seinen Namen führen wird, haben ihrer Sympathie für die Bestrebungen der Gesellschaft dadurch Ausdruck gegeben, daß sie der Einweihungsfeier am Sonnabend, den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr, beiwohnen werden und damit auch ihrerseits bezeugen wollen, welche große Bedeutung für die Wohlfahrt der großen und wichtigen, in Deutschlands Industrie und Handel tätigen Bevölkerungsschichten den Arbeiten der Gesellschaft zukommt. Auch der Ehrenvorsitzende des badischen Landesausschusses der Gesellschaft, Minister des Innern Freiherr von Bodman wird zugegen sein, ebenso haben eine große Anzahl führender Persönlichkeiten des deutschen Kaufmannstandes und der deutschen Industrie ihr Erscheinen zugesagt. Die Festrede hat der Präsident der Mannheimer Handelskammer, Kommerzienrat Engelhard, übernommen, während die Begrüßungsrede von dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Kommerzienrat Baum-Wiesbaden, gehalten wird. — Das mitten in den herrlichsten Buchen- und Tannenwäldern auf der Bühler Höhe, 820 Meter, hoch gelegene Heim, das frühere Hotel Bärenstein, ist in ganz Baden wie überhaupt bei allen Verehrern des Schwarzwalds mit Recht bekannt wegen seiner wunderbaren Lage und der unvergleichlich weiten Rundschau nach der Rheinebene, den Vogesen und der Hardt. In den weiten Wäldern bietet sich Gelegenheit zu immer neuen abwechslungsreichen Spaziergängen in ozonericher Luft, in der näheren und weiteren Umgebung laden der Mhlistopf, die Burgruine Alt-Windeck, um nur wenige herauszugreifen, zu Ausflügen. Das Heim selbst, ein massiver, stattlicher Sandsteinbau mit großer Veranda, ist von der Gesellschaft allen neuzeitlichen Anforderungen der Hygiene entsprechend renoviert worden und wird seinen Gästen bei dem niedrigen Pensionspreise von 2,80 M pro Tag einen ebenso behaglichen Aufenthalt bieten wie die übrigen Heime der Gesellschaft. Auch in ihm werden alljährlich Tausende von Kaufleuten und technischen Beamten kaufmännischer und industrieller Firmen mit ihren Familien alljährlich einen genussreichen Ferienaufenthalt nehmen können. Die Mitglieder der Gesellschaft und alle Freunde der Bestrebungen sind als Gäste bei der Einweihung herzlich willkommen. Die in der Nähe gelegenen Kurhäuser Sand, Plättig, Hundsied und Wiedenfels bieten bequem Unterkunft und Verpflegung. Am besten gelangt man nach dem Heim entweder mit dem Auto von Bühl oder Baden-Baden aus. Fußgänger können bis Obertal fahren und von dort aus in anderthalb Stunde die Höhe erreichen.

*** Zwanzigmarkstücke der neuesten Prägung (1914)** tauchen bereits hier und da im Verkehr auf. Sie zeigen gegen die früheren Stücke in der Prägung bemerkenswerte

KNORR

Knorr-Hafermehl,

das altbewährte Nahrungsmittel
für Kinder.

Knorr-Haferflocken,

beste kräftigende Nahrung für
Magenstärkung u. Blutarme.

Veränderungen, besonders in der Prägung der Schaftseite, die jetzt ein Brustbild des Kaisers in reicher Uniform darstellt, während bekanntlich die früheren Prägungen, wie auch die der übrigen Fürsten nur Kopf und freien Hals bis zur Schulterhöhe zeigten. Die in leichter Form erscheinende Umschrift setzt sich unter dem Bilde fort.

— **Das Schwurgericht in Cassel** verurteilte nach fünfstündiger Verhandlung den Stadtkassenassistenten Friedrich Hochmeister aus Eschwege wegen Amtsunterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis. Hochmeister hatte der Stadtkasse in Eschwege und der dortigen Ortskrankenkasse etwa 22 000 M. unterschlagen. Nachdem seine Veruntreuungen entdet worden waren, flüchtete er. Bei der Flucht durch Bayern wühlte er 9000 M. in einen Schneeball und warf diesen in den Königs-See. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, weil er mit dem größten Teil der unterschlagenen Summe seine hochbetagte Mutter unterstützt und alle Schulden abgetragen hatte.

Eronberger Erdbeeren.

Schon seit langen Jahrhunderten gilt Eronberg als der klassische Ort des heimischen Obstbaues. Seine geschützte Lage am Altkönigsfließ, die langen, jonnendüberlöteten Berggabeln und die tiefen warmen Talmulden boten von jeher die besten Vorbedingungen für eine erfolgreiche Obstkultur. Eronbergs Mirabellen, Kirichen, Kaffanien, Pfirsiche und Pflaumen — und nicht zuletzt seine Äpfel und Birnen — genießen Weltruf. Alle diese Früchte hat aber seit einem Menschenalter die Erdbeere überflügelt. Die Eronberger Erdbeerenkulturen, die heute den gesamten süd- und westdeutschen Markt beherrschen, sind im wesentlichen ein Werk des verstorbenen Gärtners Peter Buchsbaum, der vor dreißig Jahren, als die Baumkulturen nicht mehr lohnten, die Freilandkultur dieser Frucht zuerst versuchte und — als die Versuche glänzend gelangen — 1883 und 1884 zum Großbetrieb überging. Rasch folgten Buchsbaum andere Züchter, und bald waren die jonnigen Berggabeln und geschützte liegenden Acker in Erdbeeranlagen umgewandelt. In den ersten Jahren erwies sich die Erdbeerpflanze „Marguerite“ am ertragreichsten, heute pflanzt man vorwiegend „Laxtons Noble“ und „Mac Mahon“. In diesem Frühjahr führte man die neue Züchtung „Tannusperte“ ein; von ihr verspricht man sich als Marktführer ausgezeichnete Erfolge. Die Kultur der Erdbeere ist mühsam; unendliche Kleinarbeit ist erst nötig, wenn durchschlagende Erfolge erzielt werden sollen. Jetzt — in dieser Woche — ist die Haupterntezeit. Halb Eronberg ist tagsüber draußen in den Anlagen und heimst die köstlichen Früchte ein. Am Abend werden diese am Marktplatz in Kisten und Körben in ungezählten Wagen untergebracht. Kurz nach Mitternacht brechen die Wagen nach Frankfurt auf, wo sie gegen drei Uhr eintreffen und auf dem Börne-Platz den Erdbeerenmarkt bescheiden. So geht es Tag um Tag. An Schlaf ist in diesen Wochen nicht zu denken. Die tägliche Ausfuhr aus Eronberg wird auf 300 bis 350 Zentner geschätzt, die einen Wert von etwa zwölf- bis fünfzehntausend Mark darstellen. Noch wenige Tage, dann ist die Haupterntezeit vorüber und die Preise ziehen rasch an. Wenn Eronberg bisher den Markt fast konkurrenzlos beherrschte, so sind neuerdings in den Orten Soden, Neuenhan, Schönberg, Mammolsheim usw. sehr beachtenswerte Mitbewerber auf dem Gebiet der Erdbeerkultur entstanden. Alle Erdbeereorte sind aber noch immer nicht in der Lage, den steigenden Bedarf zu decken.

Aus Nah und Fern.

† **Eronberg**, 17. Juni. Zum zweitenmal innerhalb kurzer Wochen zerstörten Bubenhände die Turngeräte auf dem Übungsplatz der Freien Turngemeinde.

— **Eronberg**, 18. Juni. Bei der gestrigen Mittagsstafel in Schloß Friedrichshof, zu der auch Sanitätsrat Spielhagen von hier geladen war, konzertierte die Kapelle des 88. Infanterieregiments aus Mainz, dessen Chef der König von Griechenland ist. Um 5½ Uhr besuchte die Königin von Griechenland mit ihrer Schwester, der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, das Offizierskorps im Taunus zu Falkenstein. Gestern abend zehn Uhr reiste die Königin von Griechenland nach England und kehrt erst im August hierher zurück. — Der König von Griechenland wird — wenn es die politische Lage gestattet — in der Zeit vom 14. bis 18. September an den in der hiesigen Gegend stattfindenden Kaisermanövern teilnehmen und der Einladung des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen folgend, auf Schloß Friedrichshof Wohnung nehmen.

— **Haus Ketters bei Fischbach**, 17. Juni. Die Königin von Griechenland mit Tochter Prinzessin Helene, die

Erzprinzlich Meiningschen Herrschaften und die Schloßherrschafft von Friedrichshof statteten gestern nachmittag Freiherrn von Binde und Gemahlin, Prinzessin Sybille, einen Besuch ab und nahmen den Tee ein.

† **Holzhausen v. d. H.**, 17. Juni. Beim Grasmähen schnitt ein junger Mann seinem jüngeren Bruder mit einer Sense die Sehnen des rechten Fußgelenkes durch.

† **Nachrichten aus Frankfurt a. M.** Ein zweiundzwanzigjähriger Bantbeamter aus Marburg, der im letzten Jahre für den Militärdienst ausgehoben wurde, hat sich in dieser Nacht aus Furcht vor der Dienstzeit erschossen. — In der vergangenen Nacht wurde in Sachsenhausen eine Geflügelzuchtanstalt von unbekannten Tätern erbrochen, die eine große Anzahl Hühner, Enten und Kaninchen töteten und mitnahmen. In der Nähe der Anstalt fand man heute früh noch vierzehn Hühner, die von den Dieben verloren waren. Jedenfalls handelt es sich um einen Raubakt. Auf dem Güterbahnhof stürzte heute mittag ein mit Säure angefüllter Güterwagen der Griesheimer Elektrizitätswerke um. Die austretende Säure entzündete einen Rauch, der in gewaltigen grünen Schwaden hoch in die Lüfte stieg und den ganzen Bahnhof stundlang einhüllte. Die eigenartige Erscheinung lockte tausende von Leuten herbei, sie war in der weitesten Umgebung zu beobachten und gab zu dem Gerücht von einem großen Fabrikbrande Veranlassung. — In der elterlichen Wohnung, Heiligtreu, verbrühte sich ein junges Mädchen mit tosender Suppe zu Tode. — Am Kaufmännischen Verein wurde ein Herr von einem Automobil überfahren und lebensgefährlich verletzt. — Ein Depeschbote wurde in der Frohnhoßstraße von Italienern überfallen und durch Messerstiche so bedenklich zugerichtet, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — In großer Hast fuhr in der Obermainanlage ein Ausläufer mit seinem Rade gegen eine Wagendeckel. Er trug schwere innere Quetschungen davon. — Der Redner der evangelischen Kirchengemeinde Bodenheim, Amtsgerichtsrat Kühn, wurde wegen Unterschlagung von sogenannten „Klingelbeutelgeldern“ zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht nahm als mildernden Umstand „verminderte Willenskräfte“ an.

† **Sindlingen**, 17. Juni. Die vor mehreren Jahren vom Ort nach dem Wasserturm führende Alleenallee wird fortgesetzt von Bubenhänden in der rohesten Weise beschädigt. Infolgedessen sind viele Bäume eingegangen. Trotz größter Aufmerksamkeit konnten die Baumstreifer noch nicht ermittelt werden.

† **Groß-Huheim**, 17. Juni. In der hiesigen Maschinenfabrik „Framag“ haben heute sämtliche Arbeiter wegen Lohnindifferenzen die Arbeit niedergelegt.

† **Nieder-Mörlen**, 17. Juni. Bei einem Einbruch in die Wohnung des Landwirts Schweizer erbeutete ein Dieb eine größere Summe Geldes.

† **Wächtersbach i. Vogelsberg**, 17. Juni. Die Wächtersbacher sind stolz darauf, daß sich auf ihrem Schützenfest eine Dame, Frau Kolb, die Würde einer Schützenkönigin erschloß — sie meinen, daß sie damit unter den deutschen Schützenvereinen eine Sonderstellung einnehmen. Das stimmt nicht. Frau Schützenkönigin Kolb besitzt in Fräulein Ella Toepfle in Siegersleben bei Magdeburg bereits eine Vorgängerin. Diese junge Dame schlug vor längerer Zeit bereits sämtliche männlichen Konkurrenten mühelos aus dem Felde. Also alles schon dagewesen.

— **Ludwigshafen**, 17. Juni. Gestern abend gingen auch in der Pfalz schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder und richteten an den Gärten- und Feldfrüchten auf dem Lande großen Schaden an. In Otterstadt wurde einer Blättermeldung zufolge der dreizehnjährige Sohn eines Aderers vom Blitz getötet.

— **Breslau**, 17. Juni. Bei Probeflügen auf dem Gendauer Flugplatz stürzte heute der Unteroffizier Seel mit einem Doppeldecker aus dreißig Meter Höhe ab. Der Apparat wurde stark beschädigt, Seel, der ohne Beobachter flog, wurde leicht verletzt.

— **Bremen**, 17. Juni. Der auf der Ausreise nach Neuport befindliche Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ist im Altmekkanal mit dem englischen Dampfer „Englemore“ zusammengestoßen. Er wird zur Vornahme der erforderlichen Ausbesserungen nach Southampton ins Dock gehen. Die Passagiere werden mit einem anderen Dampfer nach Neuport befördert werden.

— **München**, 17. Juni. Hier wurde der vierzigjährige Parkettbodenfabrikant Georg Stubenhöfer aus der Westendstraße, Inhaber einer handelsgerichtlich eingetragenen Firma, als Haupt einer Einbrecherbande verhaftet.

— **Berchtesgaden**, 17. Juni. Der 26-jährige Friseur Ernst Kraft aus Gießen, der gestern abend vom Hohengöll abgestürzt war, ist heute vormittag durch eine Rettungs-expedition als Leiche aufgefunden worden.

— **Borghil**, 17. Juni. Der Expreszug von Worcester ist heute mittag in einen von Reading nach Paddington gehenden Lokozug außerhalb der Station Reading hineingefahren. Beide Lokomotiven sind entgleist. Der Lokomotivführer und der Heizer des Lokozuges wurden schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen.

motivführer und der Heizer des Lokozuges wurden schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen.

— **Neuport**, 17. Juni. Der in San Louis verstorbene Eisenbahnmagnat Campbell hat sein gesamtes Vermögen von 40 Millionen Dollar der Universität St. Louis zur Errichtung einer Medizinischen Schule und eines Hospitals vermacht.

Neueste Nachrichten.

Christiania, 18. Juni. Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich gestern mittag. Als der bekannte Rechtsanwalt Oskar Ström sich auf dem Wege nach seinem Bureau befand, stürzte sich plötzlich der Kaufmann Döring mit erhobenem Revolver auf den Advokaten mit den Worten: „Du hast mir meine Frau und meine Kinder geraubt, nun mußt du sterben!“ und feuerte drei Revolverschüsse ab, so daß der Rechtsanwalt blutüberströmt zusammenbrach. Er war sofort tot. Eine ungeheure Menschenmenge umringte den Täter, der sich von der Polizei ruhig abführen ließ. Beim Verhör gab er an, daß er die Tat mit völliger Ueberlegung begangen habe. Man nimmt an, daß er die Tat in plötzlicher Geistesgestörtheit begangen hat.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Freitag, den 19. Juni.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

- | | |
|---|------------|
| 1. Choral, Sollt ich meinem Gott nicht singen | |
| 2. Washington-Marsch | F. Wagner |
| 3. Ouverture Die Felsenmühle | Reissiger |
| 4. Ein Tag in Sevilla Walzer | Waldteufel |
| 5. Arie der Micaela a. d. Oper Carmen | Bizet |
| 6. Potpourri a. d. Operette Die Fledermaus | Strauss |

Nachmittags 4 Uhr.

Militär-Konzert

von der

Kapelle d. III. Batl. Füß. Regt. Nr. 80.

Leitung: Herr Musikleiter W. Haberland.

I. Teil.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Marsch Deutschlands Fürsten | Blankenburg |
| 2. Ouverture z. Oper Die Italienerin in Algier | Rossini |
| 3. La Paloma, Mexikanisches Lied | Yradier |
| 4. Walzer: Kind du kannst tanzen | Fall |

II. Teil.

- | | |
|--|------------|
| 5. Erinnerung an R. Wagners Tannhäuser | Hamm |
| 6. Fantasie a. C. M. v. Webers Oper Oberon | Rosenkranz |
| 7. Potpourri Die Meistersinger von Berlin | Lincke |

Abends 8 Uhr.

Großes Gartenfest.

Doppelkonzert — Illumination des Kurgartens — Feuerwerk. Bengalische Beleuchtung des Parks. Leuchtfountain. — Scheinwerfer.

« Fest-Konzert »

ausgeführt von der Städtischen Kurkapelle

Dirigent: Herr Iwan Schulz, städt. Kapellmeister und der Kapelle des III. Batl. Füß.-Regiment Nr. 80

Dirigent: Herr Musikleiter Haberland.

- | | |
|--|-------------|
| 1. M.-K. Revue-Marsch | Reckling |
| 2. K.-K. Ouverture z. Oper Der Maskenball | Auber |
| 3. M.-K. Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Oper Tannhäuser | Wagner |
| 4. K.-K. Resignation, Entr'Act a. d. Opette. Das Fürstentum | Lehar |
| 5. M.-K. Frühlingskinder, Walzer | Waldteufel |
| 6. K.-K. Tarantelle „Die Fischerinnen von Procida“ | Raff |
| 7. M.-K. II. Finale a. d. Op. Ariele, die Tochter der Luft | Bach |
| 8. K.-K. Fantasie a. d. Op. Madame Butterfly | Puccini |
| 9. M.-K. Ouverture „Deutsche Burschenschaft“ | Weidt |
| 10. K.-K. Rothkäppchen, Märchenbild | Bendel |
| 11. M.-K. Feierlicher Zug z. Münster a. Lohengrin | Wagner |
| 12. K.-K. Ungarische Tänze Nr. 20 u. 21 | Brahms |
| 13. M.-K. Potpourri a. d. Opette. Die lustige Witwe | Lehar |
| 14. K.-K. Siamesischer Brautzug | Löhre |
| 15. M.-K. Prinz Eitel Friedrich-Marsch | Blankenburg |

Hierauf im Goldsaal: TANZ.

Das

Luft- und Sonnenbad

bei Dornholzhausen ist täglich geöffnet. Haltestelle d. Elektr. Bahn Dornholzhausen-Sonnenbadstrasse.

Homburger Taunusklub E. V.



5. Wanderung

Samstag u. Sonntag den 20. u. 21. Juni

Lindenfels—Auerbach.

Abfahrt Samstag, nachmittags 1³⁰ Uhr mit der Staatsbahn.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Freibank.

Freitag, den 19. Juni, vormittags von 7½—8 Uhr wird auf dem Schlachthof dahier Hammelfleisch (roh 1/2 Ctr.) zum Preise von 40 Pfg. pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., den 18. Juni 1914.

Die Schlachthofverwaltung.

Heu-seile rechnen

empfiehlt

Phil. Griek,

Louisenstraße 41, Tel. 452.

Öffentliche Bücher- und Lesehalle.

Wegen der bevorstehenden Revision müssen sämtliche Bücher bis spätestens **Mittwoch den 1. Juli** abgeliefert werden. Nach dem 1. Juli erfolgt kostenpflichtige Mahnung.

Der Vorstand.

Die Gemeinde Oberstedten

hat eine größere Anzahl neue **Schulsenster** zum Anfertigen zu vergeben. Bewerber wollen sich in den Vormittagsstunden auf dem Bürgermeisteramt, woselbst näheres zu erfahren ist, bis zum 22. cr. mittags 12 Uhr, melden.

Oberstedten, den 18. Juni 1914.

Der Bürgermeister.

Reckmann.

Veröffentlichungen aus dem Handelsregister.

1. H. N. B. 20. **Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Homburg v. d. Höhe.** Die Generalversammlung, der Kommanditisten vom 29. Mai 1914 hat den Vertrag vom 25. Mai 1914 genehmigt, nach welchem das Vermögen der Aktiengesellschaft zu Köln in Firma: A. Schaaffhausen'scher Bankverein als Ganzes gegen Gewährung von Aktien unter Ausschluss der Liquidation übernommen wird, und beschlossen, zur Ausfüllung dessen das Kommanditkapital um M. 75 000 000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt 300 000 000 Mark. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 29. Mai 1914 ist weiter nach Inhalt des Protokolls geändert die Bestimmung der Satzung über die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter (Art. 1), die Höhe des Grundkapitals und seine Verlegung in Anteile (Art. 5), die Höchstzahl der persönlich haftenden Gesellschafter (Art. 12), die Wahl der Aufsichtsratsmitglieder (Art. 21), Bezeichnung der jetzt geltenden Satzung (Art. 40). Als persönlich haftende Gesellschafter sind eingetragen der Rechtsanwalt Dr. jur. Hermann Fischer in Köln und der Bankier Gustaf Schlieper in Berlin. Erloschen ist die Procura des Gustaf Schlieper, jetzt in Berlin. Dem Johann Neuberth in Frankfurt a. M. ist Gesamtprocura für die Zweigniederlassung zu Bad Homburg v. d. H. erteilt dergestalt, daß er berechtigt ist die Firma der Zweigstelle Homburg v. d. H. in Gemeinschaft mit einem persönlich haftenden Gesellschafter, oder mit einem anderen für die Zweigniederlassung zu ständigen Prokuristen der Gesellschaft zu zeichnen.

2. H. N. B. 10. **Hartweizengries- und Teigwaren-Fabriken Homburg v. d. H. (Gebr. Morr) und Lambrecht, Zweigniederlassung Bad Homburg v. d. H.** Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 25. Februar 1913 sollen Vorzugsaktien geschaffen werden. Es soll dem Inhaber einer alten Aktie das Recht zustehen, dieselbe durch Zahlung von 100% in eine Vorzugsaktie umzuwandeln. Das Vorrecht dieser Aktien soll bestehen in 6% Vorzugsdividende mit Dividendennachbezugsrecht, bevorzugter Befriedigung im Falle des Konkurses oder einer Liquidation und doppeltem Stimmrecht. Das Aktienkapital soll durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 4 : 1 herabgesetzt werden, doch bleiben von der Zusammenlegung ausgenommen: a) diejenigen Aktien, welche durch Zahlung in Vorzugsaktien umgewandelt worden sind, ferner b) falls ein Besitzer von 4 Aktien Stück 3 derselben durch Zahlung in Vorzugsaktien umgewandelt hat, die ihm jeweils verbleibende 1 Aktie. In dem gleichen Betrag, in dem das Aktienkapital durch die Ausführung dieser Entwürfe in seiner Gesamtsumme herabgesetzt wird, wird es durch Ausgabe von Vorzugsaktien, die mit den gleichen Vorrechten wie vorstehend angegeben ausgestattet sind, auf den bisherigen Betrag von M. 500 000.— wieder erhöht. Den Inhabern einer zusammengelegten alten Aktie, sowie einer Aktie, die nach b) vorstehend von der Zusammenlegung ausgeschlossen bleibt, wird das befristete Recht eingeräumt, durch Zahlung von 300 M. dieselbe in eine Vorzugsaktie umzuwandeln. Der Beschluss ist bereits durchgeführt. Es sind geleistet: 100% Zahlung auf 2 Aktien, 2) 100% auf 3 Aktien von je 4 Aktien und zwar auf 348 Aktien, 3) auf 61 Stück der Aktien ist eine Zahlung von 30% geleistet, wodurch sie in Vorzugsaktien umgewandelt worden, während 55 Stammaktien verblieben sind. 32 Aktien sind in 8 Stammaktien zusammengelegt und 26 Aktien für kraftlos erklärt worden. Damit ist das Grundkapital um 26 000 M. herabgesetzt worden. Dasselbe ist alsdann wieder um den gleichen Betrag durch Ausgabe von 26 Vorzugsaktien zum Kurse von 100% erhöht worden. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluss derselben Generalversammlung entsprechend geändert worden und zwar die §§ 5, 6, 19 und 31.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Juni 1914.

Königl. Amtsgericht, Abt. 4.

Damen u. Herren

ist zum Heiraten stets gute Gelegenheit geboten durch Frau Pfeiffer Nachf., Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 71 I.

Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Gemäß § 23 der Verordnung des Bundesrat vom 3. Februar 1910 über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, sind im sicherheitspolizeilichen Interesse und mit Rücksicht auf die hiesige Kurindustrie folgende Anordnungen sowohl für Kraftwagen als auch für Kraftfahräder getroffen:

I. dauernd ist verboten das Befahren:

1. der Rind'schen Stiftsstraße,
2. des Meiereibergs,
3. sämtlicher Wege des Hardtwalds,
4. des Königs-Wilhelmsweges.

II. für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober jeden Jahres ist verboten das Befahren:

1. der verlängerten Risseffstraße zwischen der Kaiser-Friedrichs-Promenade und dem Kaiser-Wilhelms-Bad,
2. der Kuranlagen überhaupt,
3. der Tannenwaldallee;

III. Innerhalb der Stadt darf von folgenden Zugängen ab nur mit 20 Kilometer Geschwindigkeit gefahren werden:

1. in der Saalburgstraße vom Eingang zur Brüningsstraße ab,
2. im Glucksteinweg vom israelitischen Friedhof ab,
3. in der Louisenstraße von der Gasfabrik ab,
4. in der Oberurseler Chaussee von der Einmündung oberhalb der Feldbergstraße ab,
5. in der Friedbergerstraße im Stadtbezirk Kirdorf von der Wirtschaft zur hohen Höhe ab.

Insbefondere wird darauf hingewiesen, daß nach § 18 der cit. Bundesratsverordnung die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten ist, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden und daß der Führer in der Lage bleibt, unter allen Umständen seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten.

Bad Homburg v. d. H., 19. März 1914.

Polizeiverwaltung.

Jagdverpachtung.

Der gemeinschaftliche Jagdbezirk **Glashütten**, umfassend ca. 111 Hektar Feld und ca. 60 Hektar Wald, soll am **4. Juli d. Js.**, nachmittags 4 Uhr und zwar vom 1. April 1915 ab bis 31. März 1921, öffentlich im Schulsaale zu Glashütten verpachtet werden. Die Bedingungen können bei dem Jagdvorsteher eingesehen werden, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. Es sei bemerkt, daß hier hauptsächlich Rotwild und Rehwild zum Abschuss kommen.

Der Jagdvorsteher.
Ernst.



Der Metzgergehilfen-Verein „Brüderschaft“

begeht am Sonntag den 21. Juni 1914 das Fest der

Fahnenweihe

wozu wir alle Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen.

Der Festauschuß.

Programm:

1. Vormittags 11 Uhr Frühkonzert im Restaurant „zur neuen Welt“, von 11 Uhr ab, abholen der auswärtigen Vereine, 1/2 Uhr Ausbringen der Fahne vom Vereinslokal „Wolfschlucht“ nach dem Schlachthof und Begrüßung der geladenen Vereine und Gäste durch den 1. Vorsitzenden.
2. Choral, gespielt von der hiesigen Bataillonskapelle.
3. Weihenlied, gesungen von dem Gesangsverein Concordia.
4. Weihe der Fahne durch Herrn Pfarrer Wenzel.
5. Uebergabe der Fahne durch die Festjungfrauen.
6. Ansprache der verschiedenen Delegierten.

3 Uhr Aufstellung des Festzuges und Abmarsch durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz zur Germania Homburg-Kirdorf, dortselbst Konzert und Tanz.

Eintrittskarten à 30 Pfg. den ganzen Tag gültig.



Eine sparsame Hausfrau

koht nur auf Gas.

Camillen-Shampooing-Pulver

Paket 20 Pfg.

Kesselschläger's

und Kesselschläger's Familien- und Haushalt-Seifen Stück 15 Pfg.

werden nur verkauft — **Louisenstrasse 87.** —

Verantwortlicher Redakteur E. Freudenmann. Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. G. Schid Sohn.

Günstige Gelegenheit!

Infolge Räumung meines

Hosen-Lagers

verkaufe ich solche zu bedeutend

reduzierten Preisen.

Fr. Zenner, Haingasse 3

NB. Pilot- & Manchester-Hosen sind nicht einbezogen.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vorkommenden Druckfachen auf das beste eingerichtete Buchdruckerei **G. J. Schid Sohn, G. Freudenmann Homburg** vor der Höhe, Louisenstraße 73.

Speziell Massen-Auflagen für Kellamegewende werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäfts-, Visu- u. Verlobungskarten, Hochzeitszeitungen, Zeitblätter, Programme, Einladungen, Statuten usw. Geschmackvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.



Anzüge nach Maß

Lager in deutschen und englischen Neuheiten

Solide Preise.

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

41 Kaiser Friedr. Promenade

G. K. Merkel



Union- und Eisformbriquetts

sowie alle anderen Sorten

Kohlen und Koks

empfehlen in nur vorzüglicher Qualität

Heinrich Heffinger,

Haingasse.

Telefon 368

Telefon 368

Alles Zerbrochene

fittet **Rufs** Universalfitt. Ech! bei Karl Deifel, Drog. Homburg.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Donnerstag, den 18. Juni,

abends 8 Uhr 10 Min.: Wochengottesdienst fällt aus.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 20. Juni

Vorabend 7⁴⁵ Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 7 Uhr.

2. Gottesdienst 10 Uhr.

Neumondweihe-Predigt

Nachmittags 5 Uhr.

Sabbatende 9⁴⁰ Uhr

Au den Werktagen

morgens 6¹⁵ Uhr

abends 7¹⁵ Uhr.



Nr. 25.

Das Konservieren der Eier.

Da das Hühnerei als Nahrungsmittel eine große Rolle spielt, da es daher auch im Winter in der Küche viel verwendet wird, ist es begreiflich, daß man die verschiedensten Methoden ausprobiert hat, um die Eier möglichst lange aufbewahren zu können; denn was während des Sommers, wo die Hühner bekanntlich viel fleißiger legen als im Winter, sich an Eiern im Übermaße ansammelt, das soll zurückbehalten werden für die Zeiten, in denen nur wenig Eier produziert werden. Seit einer Reihe von Jahren wurden vom Schreiber dieser Zeilen die verschiedenen Konservierungsmethoden, wie sie in den verschiedensten Zeitschriften zum Vorschlag kamen, gesammelt, und eine kleine Auswahl hiervon soll im Nachstehenden näher erörtert werden.

Zunächst sei allgemein erwähnt, daß es sich auch beim Konservieren der Eier um einen möglichst Luftabschluß handelt, um Verfahren, so daß also durch die feinen Poren der Eierschalen die Luft, die bekanntlich zu einem langsamen Verbrennungsprozeß Veranlassung gibt, nicht eindringen kann. Je frischer die Eier noch sind, wenn sie konserviert werden sollen, und je besser es gelingt, die Eischale luftdicht zu umhüllen, desto länger läßt sich das Ei aufbewahren, ohne merklich an Wohlgeschmack zu verlieren. Etwas wird dies immer der Fall sein, und als Trinkeier werden konservierte niemals angesprochen werden können. Aber es gibt doch jetzt einige Aufbewahrungsmethoden, die die Hausfrau und den Händler, wie jeden Landmann interessieren müssen, weil sie eben gestatten, daß man die Eier verhältnismäßig lange aufbewahren kann.

Schon von Kind auf weiß ich, daß meine Mutter zur Zeit, wenn wir von der Sommerfrische nach Hause zurückkehrten, die bei der Heimreise möglichst frisch auf Bauernhöfen gekauften Eier zu Hause mit Schmalz ein wenig bestrich und dann, in Kistchen senkrecht und mit der Spitze nach unten dicht nebeneinander gestellt verpackte und nun an kühlem Orte aufbewahrte, bis der Winter anbrach, die Zeit, wo heute Eier fast unerschwinglich in Preise sind. Besonders zu den Weihnachtsbäckereien, wozu schließlich die feinsten Eier nicht nötig sind, fanden sie Anwendung und nur selten war ein Ei verdorben, wiewohl oft noch im späten Früh-

jahr Vorrat an so behandelten Eiern da war. Auch Vaseline soll sich zum Überzug eignen, ferner werden Pflanzendole und Speck für recht geeignet erwähnt. Man muß beachten, daß man den Überzug recht fein macht, d. h. daß man zwar alle Stellen am Ei, aber nur mit einer Spur von Fett, das nicht ranzig werden darf, bezw. in dichter Schicht dem Ei die ranzigen Gerüche mitteilen würde, einreibt.

Weniger bekannt, jedoch im kleinen Haushalt auch recht bequem anwendbar, ist die Konservierung der Eier durch Einlegen derselben in Holzasche, Torfmuß, auch Häcksel. Jedoch ist dies Verfahren nicht ganz so sicher, wie das vorgenannte, namentlich, wenn man nicht weiß, daß man wirklich von zuverlässiger Quelle nur ganz frische Eier geliefert bekam. Im Falle, wo man nicht selbst Hühner besitzt, ist also darauf besonders zu achten. Beim Sieben plagen die Eier fast immer; ein Mittel, dies zu verhindern, besteht darin, daß man die Eier vor Einlegen in das heiße Wasser am stumpfen Ende mit einer Nadel fein ansticht.

Dies ist auch bei den mit Kaltmilch für Daueraufbewahrung behandelten Eiern notwendig, einem sehr gebräuchlichen und bekannten Verfahren. Das Einkalten der Eier ist bis jetzt das billigste Verfahren, denn die Kosten belaufen sich für ein Ei nur auf etwa $\frac{1}{100}$ Pfg. Zur Aufbewahrung nach dieser Methode benötigt man ein Geschirr; in diesem löst man für 5 bis 10 Pfg. gelöschten Kalk möglichst gut auf, legt nun die auf Sprünge genau untersuchten, abgetropften Eier sorgfältig ein und sorgt dafür, daß die Kaltmilch vollständig, etwa handhoch, die Eier überdeckt.

Fast ebenso bekannt ist das Konservieren der Eier mit Wasserglas. Zur Aufbewahrung dienen hier entweder alte, jedoch saubere und geruchfreie Fäßchen oder Schäf-fel, dann Blech- oder Steingefäße; das Gefäß muß auch hier wasserdicht sein. Wasserglas ist für billiges Geld in Drogerien oder auch in Seifensiedereien zu haben; auf je 10 Liter Wasser pflügt man je 1 Liter Wasserglas zu verwenden und zu verrühren, und nun werden auch hier die vorsichtig ausgewählten Eier eingelegt und handhoch mit der Wasserglaslösung überdeckt gehalten. Dabei darf man nicht vergessen, daß man öfters nachsieht und eventuell wieder etwas Wasser nachgießt.

Bei all diesen Verfahren beachte man,

wie schon erwähnt, daß man nur gute und ganze Eier verwendet; denn gesprungene und schon alte Eier werden natürlich bald faul und stecken nun die übrigen Eier an. Die Spigen der Eier kommen nach unten zu liegen. Die Gefäße, soweit es sich um die Konservierung mit Kalt oder Wasserglas handelt, werden mit mehreren Lagen Zeitungspapier zugebunden und in einen kühlen Raum zur Aufbewahrung gestellt. In ähnlicher Weise, wie bei der Wasserglas-konservierung, kann man auch Bor säure verwenden.

Für Genossenschaften usw., also bei der Konservierung im Großen, empfiehlt sich das Verfahren nach der Methode des Desinfizierens und Entlüftens der Eier. Hierzu ist jedoch das Vorhandensein billiger elektrischer Kraft oder einer solchen Kraftstation Bedingung. Solche Eier, an beliebigem Ort konserviert, können die weitesten Strecken transportiert werden; dort dann lange Zeit aufbewahrt werden; die Konservierung geht sehr rasch, nämlich listenweise, vor sich, und die Kosten sind geringe, etwa $\frac{1}{100}$ Pfg.; freilich belaufen sich die Anlagelosten nach Ausführungen von Ökonomierat Dr. Strauch und Direktor Ulrich auf etwa 10 000 Mark für eine Einrichtung, die zur Konservierung von 10 bis 20 Millionen Eiern berechnet ist. Immerhin macht Direktor Ulrich mit Recht darauf aufmerksam, daß Genossenschaften da, wo nicht das nun zuletzt genannte, in Großstädten (Berlin, Hamburg, München usw.) mögliche Konservieren durch Kühlen in eigenen Kühltürmen auszuführen ist, an diesen Weg denken könnten.

Da es bei allen Verfahren so sehr wichtig ist, daß man nur gute, nicht zu alte Eier zur Aufbewahrung hernimmt, so sei zum Schluß noch hervorgehoben, wie man die Eier auf ihr Alter und auf Qualität prüfen kann. Man bringt die Eier der Reihe nach in ein hohes und weites Glas, das mit einer Kochsalzlösung gefüllt ist; die Lösung hat auf einen Liter Wasser 145 Gr. Kochsalz erhalten. Frische, nur bis einen Tag alte Eier gehen unter und bleiben am Boden liegen; ältere erreichen schon den Boden nicht mehr und etwa dreitägige Eier schweben noch unter dem Wasserspiegel, während fünftägige an die Oberfläche kommen und noch ältere darüber hinaussteigen. Im Großhandel, aber auch für den Hausgebrauch in kleinerer Ausführung wohl sich eignend, benutzt man die Durchleuchtungsapparate, die

entweder eigens konstruierte Petroleumlampen oder elektrische Lampen sind. Mit diesen Lampen kann auch genau erkannt werden, ob die Eier befruchtet sind; solche Eier sind, besonders wenn sie noch längere Zeit von der Henne besessen waren, nicht lange haltbar und also auch für die Konservierung auszuschneiden.

Sollten diese Zeilen auch manchen Lesern nichts Neues gebracht haben, so wollen sie doch darauf aufmerksam gemacht haben, daß jetzt die Zeit kommt, wo die Eier so teuer werden, daß man sie nicht mehr mit sehr großen Vorteilen im großen Zwecksveräußerung einkaufen kann. Jede Hausfrau aber schätzt einen ordentlich gefüllten Eierkasten. St.

Landwirtschaft.

Der Nutzen des Behackens des Bodens erstreckt sich auf die Vertilgung des Unkrautes, die Durchlüftung des Bodens und die Verhütung des Austrocknens desselben. Je öfter dasselbe vorgenommen wird, um so vollkommener wird man diese Zwecke erreichen. Jedenfalls sollte man den Boden so oft und zeitig lockern, daß das Unkraut in jugendlichem Zustand vernichtet wird. Einmal fördert man die Arbeit besser, und das Unkraut kann nicht so viel Schaden anrichten, sich namentlich nicht versamen.

Die Frühlingsfliege hat im Jahre drei Generationen, eine Winter-, eine Frühlings- und eine Sommergeneration. Die Fliegen der Wintergeneration erscheinen in der Regel von Ende August bis Mitte September; die der Frühlingsgeneration etwa von Ende April bis Mitte Mai. Das vollkommene Insekt der Sommergeneration erscheint in den meisten Fällen spätestens bis Mitte Juli.

Als Kennzeichen für frühzeitig gemähtes, gutes und wertvolles Heu gelten keine allzu große Länge der Stengelzusammenlegung aus süßen, zartstengelligen und möglichst blattreichen, durchwachsenen Grasarten, Mischung von aromatischen Kräutern, namentlich Klee und Leguminosen, sowie nicht zu große Feuchtigkeit. Solches Heu ist nicht nur in diätetischer Hinsicht gut, sondern es sind in ihm auch alle Nährstoffe enthalten.

Fütterung.

Futterbereitung nach englischer Manier für Rinder, Schweine und Pferde. Man reibe oder zerquetsche täglich soviel Turnips, Möhren oder Runkelrüben, als zur Verfütterung für einen Tag erforderlich sind, und bringe sie dann in ein Faß mit durchlöcherstem, doppeltem Boden, in welchem die Löcher $\frac{1}{2}$ Zoll weit sind und das unter diesem doppelten Boden eine Öffnung von einem Zoll Breite zum Ablassen des Saftes hat. Nach dem Füllen des Faßes wird es zugebedt, während man unter dem doppelten Boden der Luft Zutritt läßt; in drei bis vier Tagen fängt das Futter an stark zu gären, erhält einen angenehmen, weinigen Geschmack und ist nun zum Gebrauch geeignet. Für Schweine mengt man es mit Kleie oder Mehl, für Pferde mit geschnittenem Heu und für Rindvieh mit Kaff oder anderem Kurzfutter. Die süße, weinige Gärung wird gewöhnlich in vier Tagen beendet sein; es tritt dann Fäulnis ein, und es muß daher das Futter vor dem Übergange in dies Stadium, das durch den unangenehmen Geruch und das Erscheinen von Schimmel leicht zu erkennen ist, verbraucht werden. Man muß deshalb aber auch stets Gefäße zur gesonderten Zubereitung des Futters für vier verschiedene Tage halten. Für einen großen Viehstand kann man statt der Fässer auch aus Ziegelsteinen und römischem Zement aufgeführte Behälter anwenden, denen aber so wenig wie den Fässern der doppelte Boden und der Zutritt der Luft

fehlen darf, da sonst die Rüben nicht in Gärung treten.

Milchwirtschaft.

Ausrahmgefäße. Obschon heute der Separator seinen Siegeslauf fast beendet und in die kleinsten Dörfer eingedrungen ist, so findet man doch noch Gegenden, wo die Milch nach väterlicher Weise in flachen Gefäßen abgerahmt wird. Es sind besonders solche Gegenden, wo Frauen und Töchter „Arbeit“ haben müssen, oder wo man auf die alte Milchtammer nicht verzichten will. Hier werden nun auch noch tönerne, glasierte Ausrahmgefäße gebraucht. Es ist dieses aber nicht gut, denn die Glasur erhält Sprünge, läßt sich dann nicht genügend säubern und die neue Milch wird zu rasch sauer. Ideal wären ja Glasgefäße, aber sie brechen leicht. Am besten bewahren sich stark verzinnte Gefäße aus Eisenblech.

Handläschen. Fast jede Gegend hat ein Verfahren zur Verfertigung der Handläsche. Sie werden teils aus Voll-, teils aus entrahmter Milch gemacht, je nachdem sie magerer oder fetter sein sollen. Die Milch wird aufbewahrt, bis sie zu gerinnen beginnt, dann erhitzt man sie im Wasserbade auf 35 bis 40 Grad Celsius. Bei der Erwärmung scheidet der Quark aus, wird in leinene Beutel geschöpft und in einem Korbe mit Steinen beschwert. Nachdem die Molke abgelassen ist, wird der Quark geknetet, bis er einen gleichmäßigen Teig bildet. Dann setzt man Salz und Gewürz hinzu, formt die Käschen und läßt sie trocknen. Nehmen sie einen Fingerdruck nicht mehr auf, so sind sie gebrauchsfähig und verkaufsfertig.

Pferdezucht.

Das Scheren der Pferde, wie es in einigen Gegenden gang und gäbe ist, ist in seiner allgemeinen Durchführung absolut zu verwerfen und nur in wenigen Fällen wirklich notwendig. Letzteres geht schon daraus hervor, daß man in anderen Gegenden gar nicht daran denkt, diese Schur vorzunehmen. Nötig ist diese Schur nur bei Tieren mit sehr langem und dichtem Haar, die durch ihren nassen Pelz nach dem Schwitzen leicht Erkältungen davontragen, aber nur in wärmeren Klimaten (bei Aderpferden). Man muß aber stets bedenken, daß durch die Schur die Haare noch schneller wachsen und noch dichter und wolliger werden. Angebracht kann besonders teilweise die Schur bei Wagenpferden aus Schönheitsrückichten sein, die Pferde müssen dann aber auch stets mit der nötigen Vorsicht behandelt werden. Zugpferde, die viel stehen müssen, dürfen niemals geschoren werden. Zur Vorsicht in dieser Frage aber mag besonders die Tatsache dienen, daß geschorene Pferde empfindlicher sind und mehr zu Krankheiten neigen, als nicht geschorene. Die Haare dienen eben dem Tiere zum Schutze, daher die längere Behaarung in nördlichen Gegenden.

Rindviehzucht.

Zur Vertreibung von Läusen beim Rindvieh ist die peinlichste Hautpflege und Stallreinigung dringend notwendig. Dabei wird empfohlen, die Tiere mit 2½prozentigem lauwarmen Kreolinwasser zu waschen. Will man aber Einreibungen von Quecksilberpräparaten machen, oder die bei den Läusen häufig angewendete Mercurialsalbe benutzen, so befrage man vorerst den Tierarzt, da diese Salben besonders bei Jungvieh leicht giftig wirken.

Schweinezucht.

Im Sommer ist den Schweinen das Baden in kühlem Wasser nicht nur ein Be-

dürfnis, sondern es trägt auch sehr zur Gesunderhaltung der Tiere bei. Haben sie auch noch Gelegenheit, sich reiben zu können, so ist für die nötige Pflege der Haut gesorgt, und dieselbe wird immer rein und mit glänzenden Borsten bewachsen sein.

Geflügelzucht.

Reines Trinkwasser und frisches Futter ist im heißen Sommer Grundbedingung einer gedeihlichen Hühnerzucht. Viele Hühner verlieren die Federn, ohne daß die eigentliche Mauserzeit eingetreten ist. Wer seine Tiere genau besichtigt, ebenso die Ställe, wird als Ursache kleine Federmilben finden. Reinlichkeit, Staubbäder mit Kalk und Asche, freier Auslauf können allein diesen Mißstand verhüten. Gleichfalls wirken getrocknete nur günstig auf die rasche Entwicklung der Rüden. Das Perlhuhn legt jetzt die meisten Eier. Junge Enten, Gänse, Truthühner werden zur Mast eingestellt.

Man vermeide soviel als möglich Spätbruten, da solche sich nie so entwickeln und die Größe erreichen wie Frühbruten, daher keine so großen Braten liefern wie letztere. Spätbruten sind nur dann gerechtfertigt, wenn es sich darum handelt, Wasser- und Tafelzwecken zu erzüchten für eine Zeit, zu welcher an schlachtreifem Geflügel bereits Mangel eintritt, solches daher hoch im Preise steht. Um recht frühzeitig im Jahre den Markt mit Schlacht-Wasser- und Tafelzwecken zu versorgen zu können, müßten Winterbruten stattfinden, wenn die Verhältnisse, namentlich die zur Aufzucht vorhandenen Räumlichkeiten solche gestatten. Es gibt einige Enten- und Gänsegeschläge, welche bereits im Dezember oder Januar mit dem Eierlegen beginnen. Brütlustige Cochinhennen sind zu dieser Zeit hier und da immer welche zu finden, außerdem können Truthühner zum Ausbrüten der Eier verwendet oder letztere können künstlich ausgebrütet werden.

Das Eierlegen der Hühner zu fördern. Durch Fütterung mit etwas schwarzem Rümmelein, der unter das Hühnerfutter gemengt wird, wird das Eierlegen auffällig befördert.

Bienenzucht.

Alte Kunstwaben können, sofern sie sich sonst als tadellos erweisen, jederzeit wieder verwendet werden, und es wäre sehr unvorsichtig, sie einzuschmelzen. Dieselben werden vielfach von den Bienen ebenso bereitwillig und schön ausgebaut, wie frische Waben, sofern man nicht versäumt, die alten Waben den Bienen wieder mundgerecht zu machen. Das Wachs derselben ist natürlich ausgetrocknet, spröder und härter; dem kann aber leicht abgeholfen werden, indem man diese Waben in warmes Wasser taucht oder, wenn nötig, einige Minuten darin stehen läßt, sie ausschwenkt und im warmen Zimmer an der Sonne trocknen läßt.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Weinberge mit nassem Untergrund dürfen unter keinen Umständen früh gehackt werden. Denn durch die Lockerung der Bodenoberfläche wird die Ausdunstung des im Untergrund vorhandenen Wassers verhindert. Anders ist es, wenn wir den Boden nicht bearbeiten. Vermöge der Kapillarität des Bodens steigt das Wasser durch die Haarröhren von den tiefer gelegenen Bodenschichten in die Höhe. An der Oberfläche der Erde findet nun eine Verdunstung statt. Wenn wir also den Boden zeitig lockern, so wird diese Wasserbewegung im Boden und somit auch die Verdunstung aufgehalten. Denn die Wasserleitungsfähigkeit des Bodens ist um so größer, je feiner die Bodenteile sind und je kleiner die Hohlräume sind. Daher hackt in Rebstden mit nassem Boden möglichst spät!

Du fragst: Wie ist es wohl zu deuten,
 Daß ein Genie so leicht verderben kann?
 Das kommt, weil man aus Löwenhäuten
 Kein gangbar Leder gerben kann.

Für die Hausfrau.

Das Ende von dem Lebenslebe,
 Das so geräuschvoll erst erklang,
 Ausklingt es in dem Worte: Friede!
 Nur leise noch als Grabgesang.

Natur und Mensch.

64

Natur ist eine Lehrmeisterin,
 Die stets weist auf den Schöpfer hin.

Die Schöpfung ist so groß und weit,
 Der Mensch ist nur so klein;
 Doch sie vergeht im Lauf der Zeit,
 Er wird unsterblich sein.

Unleugbar wandelt die Natur
 Nach ewigen Gesetzen,
 Und strafen wir uns selber nur,
 Wenn diese wir verlegen.

Einfachheit und Mäßigung
 Halten Leib und Seele jung.

Wenn dich die Menschen arg verkennen,
 Such Trost in Waldeseinsamkeit.
 Zeitweilig sich von ihnen trennen,
 Vertieft — und bringt zur Einteilzeit.

A. Eimer.

Bewegungsspiele in Fröbelscher Weise.

Für die Kinder macht das Spiel den Inhalt des Lebens aus. Sie sind nie zufriedener und glücklicher, als wenn sie sich allein oder in Gemeinschaft damit abgeben. Lieben auch vor allem die Knaben mehr die Bewegungsspiele, so üben sich auch die kleinen Mädchen gern darin. Vor allem, wenn der liebe Frühling die höchst willkommene Gelegenheit zum Spielen im Freien bietet. Da ist kein Halten mehr; die Jugend muß hinaus, es treibt sie gar zu mächtig, den König Lenz bei munterem Treiben zu begrüßen. Kreis- und Lauffspiele aller Art werden eifrig eingeübt; kein Kind, auch das kleinste nicht, will zurückbleiben. Kaum ist es nur einigermaßen erträglich im Freien geworden, so begibt sich die frohe Kinder-schar ans Spielen. Der Ball wird geschleudert, der Kreis gedreht, der Reifen wird in schönem Bogen geworfen und geschickt wieder aufgefangen, die Marmel spielen nebst Knöpfen ihre Rolle als Unterhaltungsgegenstände.

Ein nettes Kreisspiel für Mädchen wird folgendermaßen ausgeführt. Mehrere Kinder werden zu Hasen und ein mitspielender Knabe zum Jäger erwählt. Alle übrigen Teilnehmerinnen bilden den darzustellenden, den Kreis umgebenden Wald mit seinen verschiedenen Bäumen. Sie erheben die Arme und lassen sie wieder sinken, wie das vom Winde hin- und herbewegte Laub. Die Häschen hocken nieder und ahmen das Graspuppen nach, wobei gesungen oder gesprochen wird:

„Rupfe, rupfe Gräschen,
 Es sitzen hier zwei (drei oder vier) Häschen;
 Und kommt der wilde Jäger dort,
 Husch, sind sie alle fort!“

Der Jäger lauert am Rande des Kreises. Sobald es heißt: „Husch, sind sie alle fort!“ klatscht er laut in die Hände, worauf sich die Häschen schleunigst entfernen und unter Händeanfassen mit in den Kreis zu gelangen suchen. Gelingt es dem Jäger, vorher ein Häschen zu greifen und in die Mitte des

Kreises zu ziehen, so ist dies das nächste Mal der Jägersmann.

Häufig wird auch folgendes nettes Bewegungsspiel vorgenommen. Ein Kind steht in der Mitte des Kreises und gibt sich irgend einer Tätigkeit hin, welche von allen am Spiel Beteiligten nachgeahmt werden muß. Dabei wird das Verschen gesungen:

Wenn die Kinder artig sind,
 Dann sind sie immer froh,
 Und wenn sie nun recht lustig sind,
 Dann machen's alle so,
 Dann machen's alle so,

wobei dann eben die bestimmte Beschäftigung, wie das Waschen, das Nähen, das Tanzen und Geigen usw. vorgemacht und von allen nachgemacht wird.

Alle diese Kinderreime werden nach sehr einfachen Weisen gesungen, wie man sie überall, wo nur Kinder spielen, hören kann. Es ist schade, daß sie nicht gleich mit an dieser Stelle angegeben werden können.

Küche und Keller.

Apfelsinentorte. Zu 500 Gr. Mehl nehme man 250 Gr. ausgewaschene Butter, 250 Gramm feinen Zucker, 2 Eier und ein wenig Zitronenschale. Nachdem die Butter weich gerührt ist, werden Eier, Zucker und Zitronenschale hinzugegeben, alles gut gemischt und der Teig eine Nacht kalt hingestellt. Am folgenden Tage wird der Teig mit einer Messerspitze voll Hirschhornsalz verarbeitet, ausgerollt, zwei runde Kuchen davon geformt und der eine Kuchen mit einem doppelten Rändchen belegt, wozu man die Streifen mit einem Kuchenrädchen auskackelt. Beide Kuchen werden auf einer großen Bäderplatte bei mäßiger Hitze gebacken. Dann werden 2 Eier und auch 2 Eidotter, Saft von 1 Zitrone und von 3 Apfelsinen, ein wenig Apfelsinenschale und 200 Gramm Zucker über Feuer mit einem Schaumbesen geschlagen, bis es dicklich wird. Diese Creme füllt man zum Teil auf einen Kuchen, legt den zweiten mit einem Rand versehenen Kuchen oben darauf, den Rand nach oben und füllt die übrige Creme darauf. Stark gezuckerte Apfelsinstücke dienen zur Verzierung.

Bratwürste in Sauce. Man nimmt hierzu schöne Schweinsbratwürste, gibt sie mit in bißchen Wasser ohne jeden Zusatz von Fett in die Bratpfanne und läßt die Würste so von allen Seiten schön braten (es ist genügend Fett in den Würsten selbst enthalten). Ist das geschehen, gibt man die Würste auf eine Schüssel, röstet in dem vorhandenen Fett 1 bis 2 Kochlöffel voll Mehl schön hellbraun und gießt ein Glas roten Wein daran, oder auch nur die Hälfte und die andere Hälfte Bouillon. Die Sauce muß dickflüssig sein. Nachher fügt man der Sauce einige weiche Kaniolen bei, läßt alles dies auf schwachem Feuer etwas kochen und gießt es über die Würste.

Hauswirtschaft.

Neue Schränke vom Holzgeruch zu befreien. Hiergegen werden verschiedene Mittel angewendet. Vielfach hilft ein Ausbrennen des Schrankes mit Spiritus, was man mehrere Male wiederholt. Der Spiritus wird in eine Schale geschüttet, dieselbe vorsichtshalber in einen Blechunterfah gestellt, dann der Spiritus angezündet und der Schrank geschlossen. Oder man setzt mehrere Wochen täglich einen Topf kochender Milch in den Schrank, den man darin stehen läßt, um darauf den Schrank mit Soda und Seife

auszuschauern. Die Milch ist dann natürlich unbrauchbar geworden. Endlich wird auch empfohlen, eine Schale mit Agnatron-lauge einige Tage in einen solchen Schrank zu stellen, wobei aber zu bemerken ist, daß diese Lauge, wenn sie auf Holz kommt, häßliche, unvertilgbare Flecken hervorruft.

Um den Wurmstich von Körben usw. fernzuhalten, bestreicht man dieselben mit folgender Lösung: Reine Karbolsäure in denaturiertem Weingeist und Beimischung von Naphthalin, letzteres wird mit Benzin aufgelöst.

Gemeinnütziges.

Behandlung nasser Zimmerdecken. Regen und sonstige durchweichte Flecken an Zimmerdecken schlagen beim Anstreichen bekanntlich durch. Um diesem Übelstande vorzubeugen, menge man ungelöschten Weißkalk mit Spiritus und verstreiche die Flecken mit der Masse. Da Spiritus schnell verdunstet, so trocknen die Stellen leicht. Gleich nachher kann Leimfarbe aufgetragen werden. Die Flecken kommen dann nicht mehr zum Vorschein.

Gute Schuhschmiere. ¼ Liter Leinöl, ½ Kilogr. Hammelfett, 45 Gr. gelbes Wachs, 30 Gramm Harz werden unter stetem Umrühren geschmolzen und dann die Mischung lauwarm aufgeschmiert.

Gesundheitspflege.

Gegen Brandwunden verwende man sofort geriebene, rohe Kartoffel, das kühlt und stillt den Schmerz, auch wird das lästige Blasenziehen verhindert. Öfteres Wiederholen durch frisches Auflegen der Kartoffel ist sehr zu empfehlen.

Konjervieren des Zahnfleisches. Ein sehr gutes Mittel hierfür besteht darin, daß man die Zähne nebst Zahnfleisch öfters mit einem Salbeiblat einreibt. Die Engländer haben eine kleine Schachtel mit Salbeiblättern in ihrem Waschtisch, um jeden Morgen Gebrauch davon zu machen. Besonders ist auch bei Krankheiten nach dem Genuß von starken Tropfen, welche nicht selten die Zähne zerstören, die Anwendung eines Salbeiblattes zu empfehlen und dann der Mund mit Wasser auszuspülen.

Nasenbluten soll sich durch tiefes Atmen stillen lassen. Das hat in der Weise zu geschehen, daß sich der Betreffende aufrecht auf einen Stuhl niederläßt, beide Hände auf den Kopf legt und in dieser Stellung bei offenem Munde tief atmet.

Kindernpflege und -Erziehung.

Erziehung. Der gute Anstand allein sollte es der Jugend schon gebieten, die Achtung vor dem Alter nicht zu vergessen und es Älteren gegenüber nicht an der ihnen schuldigen Ehrerbietung fehlen zu lassen. Der Ehrfurchtsvolle ehrt sich selbst, indem er durch sein gutes Betragen seinem Gemüte ein gutes Zeugnis ausstellt. Er beweist dadurch wieder einmal, daß, je reicher die Seele eines Menschen besetzt ist, er desto rücksichtsvoller gegen andere sein wird. Aber die Erziehung muß auch bei solchen, denen dieses Taktgefühl nicht angeboren ist, darauf hinwirken, den natürlichen Egoismus niederzuhalten, wenn sie ihn leider nicht ausrotten kann.

Lehre dein Kind, daß es nicht einzig und allein an sich selbst und sein eigenes Interesse denken dürfe, sondern daß es auch ein offenes Auge, eine bereite Hand und ein fühlendes Herz für seine Mitmenschen und für deren Wohl und Wehe besitz.

Sollt', o Weidmann, es dich kränken,
Daß dein Schuß sein Ziel verfehlt,
Sollst du immerhin bedenken,
Daß auf dieser schönen Welt

Wald und Feld.

Tot es wäre, wüßt und leert,
Daß kein Haar und keine Feder
Es mehr gäb', wenn auch ein jeder
Büchsentnaß ein Treffer wär'.

Jagdschuberinnerungen.

Das Jungwild ist jetzt vielen Gefahren ausgesetzt. Die Rehtige werden von wildernden Hunden und anderem Raubzeug bedroht und verfolgt. Es ist unermesslich, welchen Schaden ein einziger wildernder Firtöter an der Nachkommenschaft eines gehegten Rehstandes anrichten kann. Noch gefährlicher ist das zweiläufige Raubzeug. Der Wilderer lockt mit dem Fiepruf der Altgeiß die Rixe zu sicher heran, um sie zu meucheln, oder wendet den Rixfiepflaut an, um die Muttergeißen, welche ihre Zungen in Gefahr wähen, zum Zustehen zu bringen. Dies gelingt sehr leicht und die Mutter büßt dann ihre Hingabe mit dem Leben. Ist diese rohe Tat vollbracht, dann kommen die Rixchen an die Reihe. Mancher Lump macht auf diese Art im Juni eine Masse „Fleisch“, für das er leider wegen Beginn der Kuraison usw. überall willige Abnehmer findet. Es ist deshalb den Jagdschutzorganen sehr zu raten, zuweisen auch etwas in den Fleischklammern verdächtiger Etasblissements umherespionieren zu lassen. — An den jungen Feldhühnern verursacht jetzt den erheblichsten Schaden die wildernde Rake. Manches hoffnungsvolle Volk wird von einem einzigen solchen Vieft in kurzer Zeit total aufgerieben. Hierüber konnte ich leider selbst schon wiederholt die untrüglichen Beobachtungen machen. Wo zur Vertilgung der Raken Pulver und Blei, sowie scharfe Hunde nicht genügen, da lege man mit Baldrian überreute Tellerreisen. Die Wirkung ist geradezu frappant. Fing doch einer meiner Jagdfreunde in Monatsfrist mit diesem Kirmittel neun Raken. — Selbstredend sind auch die wildernden Hunde und Raken für die Junghasen eine ständige Gefahr. Am schlimmsten treiben es jedoch zur jetzigen Zeit die Wiesel. Erst vor kurzem wieder fand ein mir befreundeter Jagdpächter bei einem Revierbummel nicht weniger wie drei von Hermelinen gemeuchelte halb erwachsene Hasen.

Etwas vom Eichelhäher.

Ein interessantes Erlebnis, welches so recht die Frechheit, aber auch die zeitweilige Nüchternheit unseres Hähers illustriert, hatte ich vor längerer Zeit am Habichtshorst. Am Ende eines mir unterstellten, zirka 60 000

Morgen umfassenden Jagdreviers liegt ein etwa 6000 Morgen großes Hochmoor, auf welchem, verteilt, sich mehrere mit alten Fichten bestandene Inseln befinden. Diese bilden teilweise ein wahres Dorado für allerlei Raubzeug. Einmal, weil sie schwer zu erreichen, dann aber auch, da sie fortlich nicht genügt werden können, der Holzwuchs ein wildes Durcheinander von liegenden und stehenden uralten Stämmen bildet, die allem Raubzeug, vom Wolf bis zum Wiesel, einen prächtigen Unterschlupf gewähren. Auf einer dieser Inseln befindet sich seit Jahrzehnten ein Horst, der abwechselnd von Koltraben, Adlern und im vorigen Jahre sogar von schwarzen Störchen zum Brutplatz ausgewählt wurde. Dieses Jahr nun horsteten auf ihm ein Hühnerhabichtspaar. Da mir viel an der Erlangung der Eier gelegen war, so beschloß ich, das laubere Pärchen bereits vor der Brut abzuschießen und setzte mich zwecks dessen eines Tages am Horst an. Aber Stunde auf Stunde verrann, ohne daß ich auch nur das Geringste gewährte. Bereits wollte ich mich, mißmutig über die verlorene Zeit, anderen Berufsgeschäften zuwenden, als plötzlich ein Häher, lautlos von Ast zu Ast hüpfend, auf der Bildfläche erschien und, nach vorsichtigem Umherhängen, im Horst verschwand. Kaum aber war dies geschehen, als wie der Blitz das Habichtspaar durch die Äste schoß und den laut freischendenden Häher packte. Da ich aufgestanden war, um das interessante Schauspiel besser beobachten zu können, gewährte mich der Habicht, ließ den Häher fallen und versuchte, pfeilschnell abstreichend, sein Heil in der Flucht. Leider ließ ich mich zu einem Schnappschuß verleiten und pudelte mit allen beiden Läufern. Nach Erstiegen des Horstes fand ich eins der beiden Eier zerbrochen; ob dies durch den Eichelhäher geschehen, oder beim Stoß des Habichts, entzieht sich meinen Kenntnissen, aber ich ver-

im Begriff stand, eine kurze Urlaubsreise nach der alten Misenstadt E. in Thüringen anzutreten. So groß aber die Freude war, liebgewordene Orte und alte Freunde wiederzusehen, so zog ich doch nicht ganz leichtem Herzens vom Reviere fort, zumal ein starker Kolbenhirsch zu Felde hielt, wo recht gefährliche Nachbarn waren, die den Umstand, daß es in Braunschweig auf Edelwild keine Schonzeit gab, in erbarmungsloser Weise ausbeuteten. Mein alter guter Vater, der damals noch lebte und nach seiner Pensionierung bei mir seinen Wohnsitz genommen hatte, aber versprach, die Nähe des Feldes, wo der Hirsch wechselfte, abends mit dem Hunde am Riemen zu beunruhigen. Nach meiner Rückkehr erzählte mir der gute Alte, daß der Hirsch in der Nacht vom Barbier B. am Feldrande mit Posten angeschossen sei, noch könne ich die Schweifsfährte erkennen und die Knochensplinter finden. Noch an demselben Nachmittage meiner Rückkehr begab ich mich auf die Anschußstelle und fand alles bestätigt. Die Knochensplinter ließen einen Schuß auf den Vorderlauf erkennen. Wo der Hirsch seinen Stand hatte, wußte ich, mein Vater hatte übrigens wohl eine halbe Stunde weit bis nach dort die Fährte gearbeitet, Schweif fand er dort nicht mehr. Der Anstand und Birschgang, sowie die übrigen Waldgeschäfte führten mich fleißig hinaus, der Hirsch aber war und blieb wie verschollen. Der Winter kam und mit ihm hoher Schneefall und Kälte, das Wild zog sich von den Höhen hinab und suchte Nahrung in den Schlägen, wo es Bucheckern scharren konnte. Bei dieser Gelegenheit machten mich die Holzhauer auf mehrere Stellen aufmerksam, wo ein Hirsch gescharrt hatte; überall lag auf den Scharrstellen Schweif. Ich setzte meinen Vorgesetzten davon in Kenntnis, dieser überzeugte sich und gab mir den Rat und die Weisung, den Hirsch totzuschießen. Zunächst beobach-



mute, daß der Attentäter wohl der Häher war, denn ich habe ihn in früheren Jahren

bereits einmal als Zerstörer eines Turmfalkengeleges kennen gelernt. Man ersieht also, daß auch der Häher gelegentlich einmal dem Wildheger von Nutzen ist, allerdings gleichen die wenigen Raubvogelgelege, die er gelegentlich zerstört, bei weitem nicht die vielen Gelege der Singvögel und des Nutzwildes, die seiner Raub- und Freßgier zum Opfer fallen, aus.

Beiden eines mit Posten verpackten Hirschens. Es war im Juni 18., als ich

tete ich indes die Vorgänge noch kurze Zeit, und als ich immer daselbe fand, machte ich der Sache an einem Morgen in aller Frühe durch einen Blattschuß ein Ende. Der Hirsch war noch bei Wildbret, doch war der Lauf steif und zeigte am Kniegelenk einen ringförmigen, schwammartigen Wulst, der Schweif aufwies. Das Geweih besaß zehn Enden, eine Krone und auch eine Eisprosse war angedeutet, letztere war porös. Im Jahre zuvor hatte der Hirsch Stangen von über 1 Meter Länge mit ausgebildeter Krone getragen. Das jetzige Geweih war 60 Zentimeter lang.